

## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

II. Predig. Jnhalt. Von der Gerechtigkeit Gottes in Austheilung seiner  
Gaaben. Bene omnia fecit. Marc. 7. v. 37. Er hat alles wohl gethan.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

arges von seinen Nächsten gehöret / so ist er gleich / wie ein groß schwangere Frau / er kan die Zeit nicht erwarten / bis er solches gebähre / und einen findet / dem ers widerum im Geheim offenbaren möge. Es hilft auch zu Werthaltung nicht / daß es nur einem geöffnete bahret worden / mit Vermelden / daß ers nicht weiter sage / hast du es nicht verschweigen können / wie kanst dich eines fremdem Stillschweigens versichern. Vergebens demnach bemühet man sich von der Schuld zu entschütten / unser ist die Sünd / von uns wird der Verleumte Nach begehrn.

Solchen zu entgehen / hütet man sich vorhinein von so Welt- gemeinen Laster / folge man der Lehr des schon

Öfters gemelten Ecclesiastici am 28. v. 28. Sepiaures tuas spinis, linguam nequam noli audire, & ori tuo facito ostia, & seras: Verzäune deine Ohren mit Dörnern / damit sie ein boschaffte / und Ehren- rührerische Zungen nicht anhören / deinen Mund aber schlage Thor / und Nigl an / damit er nichts dergleichen rede. Wende die Ohren ab / zeitige Unlust / wann du von anderen verleumderische Wort hörest / kanst du aber das Hören nicht meyden / meyde / und hütet dich von vergleichen Reden / damit du in jenes Laster nicht verfallst / dessen alle schuldig / und keiner will schuldig seyn.

A M E N.

## Anderfe Predig.

### Von der Gerechtigkeit Gottes in Austheilung seiner Gaben.

Bene omnia fecit. Marc. 7. v. 37.

Er hat alles wohl gethan.

**N**icht genug ist alles thun / man thue es dann auch wohl / und wie es sich gebühret: Ja niemand thut alles / wer es nicht wohl thut. Age, quod agis, thue / was du thust / russen vor Zeiten alte Heyden / wann sie opferten ihren Abgöttern: anzudeuten / nicht genug seye das Werck allein / wann es nicht wohl verrichtet wird. Nicht genug ist / ein

grosses Allmosen geben / wann es nicht auch geben wird mit reinem Herz / und rechter Meynung. Nicht genug ist vil betten / man bette dann mit wahrer Demuth und versammelten Gemüth. Nicht genug seynd alle andere Tugend- Werck / wann von selben nicht kan gesagt werden: Bene omnia fecit, daß sie wohl und gut zum End gebracht worden. Wenig meines Erachtens ligent in der Höll / die nicht im Leben vil Gutes gethan / weil sie aber eben dieses Gute nicht gut verrich-

verrichtet / ist ihnen ewig übel. Aber: Quis est hic, & laudabimus eum, Eccles. 31. v. 9. Wer ist diser / der alles wohl und gut ins Werk richtet / und wir wollen ihne loben. Kein anderer als Gott allein. Diser ist / von welchem Ecclesiasticus der weise Mann am 39. v. 21. längst geredet hat: Opera Domini univerla bona valde: Alle Werk des Herrn seynd sehr gut. Diser ist / dem das Volk im heutigen Evangelio nach geheilten stummen und Gehör-losen Menschen zum Lob gesprochen: Bene omnia fecit: Er hat alles wohl gethan. Salmeron der gelehrt Schrift-steller setzt hinzu: Potenter, sapienter, justus, misericorditer, suavititer, opportune omnia fecit: Er hat alles mächtiglich / weislich / gerecht / barmherziglich / lieblich / und zu rechter Zeit gethan. Indessen aber wie vil Schnarcher und Murrer fragt annoch die Welt / welche mit Austheilung deren Gaben Gottes nicht zufrieden / eines anderen Glück mit neydigen Augen anschauen. Diser Bauer / zum Exempel / klagt / daß er kein Edlmann seye; wie vil andere; Diser Burger / daß er nicht so reich / als andere, dise Fräule / daß sie nicht so schön / als andere / diser Dicke Kopff / daß er nicht so gelehrt und geschickt / als andere / diser Kränkler / daß er nicht so gesund / als andere / niemand hat Gott rechtfertiget. Wider dise Malcontenten / oder übel zufriedene Christen soll für heut die Red gehen / oder klarer gesagt / reden will ich von jener Gattung der Gerechtigkeit / Justitia distributiva genannt / mit welcher Gott seine Gaben austheilet / und gleichwie vor Zeiten der weise Epictetus gesagt: Ego DEUM apud homines defendam: Ich will Gott bey Menschen verthäten / eben also will auch ich den gerechtesten Gott wider alles Kurren und Murren deren unzufriedenen Menschen verfechten / und erweisen / wie wahr seye / Bene omnia fecit: Er habe alles recht gethan / man vernemme mich.

R. P. Kollerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

**G**ofrage ich dann erstlich einen 787  
unruhigen / unzufriedenen Christen / der seinem Bedenken nach in Austheilung deren Gaben Gottes zu kurz gekommen: ob er nicht wenigst für gewiß halte / daß Ehren / Reichtum / langes Leben / Gesundheit / Schönheit / Geschicklichkeit / und was dergleichen Gaben / so wohl der Natur / als des Glücks / von Gott kommen / und Gott dieses alles nach Belieben auftheile? So ist es / wird er antworten / dann in widrigen wurde er nicht klagen wider Gott. Eben dieses aber ist schon genug / daß man ruhig lebe / und die Göttliche Gerechtigkeit mit stiller Verwunderung anbette. Dann theilet Gott diese Gaben aus / theilet ers aus nach seinem Wohlgefallen / wem / und wie er will / David gemäß im 113, Psalm. v. 11. Omnia quæcumque voluit, fecit. Er hat alles gethan / was er gewollt hat; was Gott aber will / ist gerecht / und ist sein Will / wie der Heil. Cyprianus redet: Cuius voluntas sola, & vera justitia est: Die einzige und wahre Gerechtigkeit. Oder vielleicht muß uns Gott von seinem Verfahren Rechenschaft geben / und ist nicht gerecht / dessen Ursachen wir zuvor nicht abgewogen? Wer ist also vermessens / oder unverständig / der von höchsten Gericht eines Reichs fordern darfse / man solle ihm alle Rechts-Händel / die allda erörtert werden / zu übersehen einhändig / und sehe kein Urthl gerecht / er habe es dann zuvor gut geheissen? Bin schon versicheret / so vil hoch-weise Herren und Besitzer dieses Gerichts wurden einem solchen unverständigen bald das Maul stopfen / oder wenigst sagen zu ihm: Quis te constituit Judicem super nos: Wer hat dich zum Richter über uns gestellet? Vil mehr kan ein gleiches von seinen Anordnungen Gott lassen zu uns unverständigen Menschen. Ferner befinden sich bey einer jeglichen Anordnung Gottes insonde heit unzählbare vil Umständ / wegen welche

Hhh 2

er

er dieses oder jenes also veranstaltet / die uns Menschen seynd unbewußt / und alle Kräfftten unsers Verstands weit übersteigen. Plurima & magna quotidie pro salute nostra disposuit , sagt Chrysostomus I. 1. de provident. quæ sibi soli sunt cognita : Gewiß ist / daß der gerechte GOTT vil Sachen täglich zu unserem Heyl verordne / doch mit so verborgener Gerechtigkeit / daß sie von niemand / als von seiner göttlichen Allwissenheit allein begriffen werden. Wir sehen vil Sünder in diser Welt im Glück und Überflüß / hingegen vil Gerechte in Not und Armut. Wir sehen in erster Blüthe des Alters vil dahin sterben / an deren Leben doch dem gemeinen Weesen vil gelegen war / hingegen kommen andere zum hohen Alter / deren Leben nichts anders ist / als eine öffentliche Aergernis. Wir sehen einen Armen beladen mit Kindern / der sie doch nicht ernähren kan / hingegen einem reichen ohne einzigem Erben. O GOTT ! klagen oder gedenken vil / was ist doch dieses für eine Gerechtigkeit ! aber : Non est dicere , quid est hoc , aut quid est istud : mahnet recht Ecclesiasticus der weise Mann am 39. v. 26. omnia in tempore suo querentur : Uns steht nicht zu zu fragen : Was ist das / und was ist dieses. Zeit wird kommen / da GOTT alles wird offenbahren und untersuchen.

Wem dieses alles noch nicht genug die Gerechtigkeit Gottes in Auftheilung seiner Gaben zu erkennen / der wolle nur einen Tuch-Färber in seiner Arbeit zu Gemüth führen. Niemand meines Erachtens ist also Hirn-los / der GOTT nicht wenigst so vil Gewalts über sein Geschöpf zulasse / als ein Färber hat über seine Tücher ? thut aber ein Färber wohl unrecht seinem Tuch / wann er dieses mit blauer / ein anders mit rother / das dritte mit dunckler / das vierte mit höherer Farb überziehet ? ganz nicht. Warum sollte dann GOTT nicht recht thun / wann er diesen mit einer schlechten Farb

der Armut / einen andern mit einer kostbahren des Reichthums auskleidet ? Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung am ersten sahe die Person Gottes in dem Mund halten ein zwey-schneidiges Schwert / das Gesicht glanzete / wie die Sonn / mit den Füssen betratte er das Feur / in den Händen truge er siben Sternen / von den Haaren aber redet er v. i 4. Et capilli capitii ejus erant candidi , tanquam lana alba : Sein Haubt und Haar wäre weiß / wie eine weisse Woll. Hugo à S. Victore verstehet durch diese Haar alle getreue Gottes-Diener / die ihm dann allzeit weit lieber / als einem Absalon seine goldene Haar gewesen. Doch müssen diese Haar weiß seyn / wie weisse Woll / anzudeuten / sagt die Glossa : Lana alba apta ad quos-cunque colores recipiendos : Wie die weisse Woll alle Farben an sich nimmet / also auch muß ein rechter Gottes-Diener bereit seyn / wie ihm GOTT färben will / schwarz / oder weiß / dunckel / oder liecht / was GOTT beliebet / muß ihm recht seyn. Hier gedenkt man aber vielleicht was bisshero gesagt worden / erweise zwar in GOTT einen ungebundenen Gewalt und Vollmacht seine Gaben nach Belieben aufzutheilen / noch übrig aber bleibe zu erweisen seine Gerechtigkeit / die er hält in eben dieser Auftheilung / nachdem die Erfahrung selbst beweiset / daß vil boschaffte Leuth in diser Welt leben in beständiger Glückseligkeit / welche sie doch keines Weegs verdienen / hingegen Fromme und Gerechte / ob'schon wohl verdiente / in allerhand Trübseeligkeiten ihr Leben zubringen. Ich antworte mit Gregorio , Augustino , und Chrysostomo , allen Heiligen und grossen Kirchen-Wätern. Und erstlich zwar die Glückseligkeit deren Bösen belangend / ist gewiß / kein Sünder seye also boschafft / der nicht wenigst zu Zeiten etwas Gutes thut / dieses Gute aber verdiene den Himmel nicht/noch die ewige Glückseligkeit. Indessen aber auch fordert die Gerechtigkeit / daß es nicht bleibe

bleibe unbelohnet / darum es dann GOTT mit einer zeitlichen Glückseligkeit belohnet allhier auf Erden. Und das ist / was Abraham bey Lucas am 16. v. 25. den verdamten Prasser/ als diser zu ihm um Hülff gerufen/ geantwortet hat. Recordare, quia receperisti bona in vita tua: Gedanke / daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast. Ware so vil gesagt: Hast etwas Gutes gethan / ist es dir noch auf Erden bezahlet worden / jetzt hast nichts mehr zu fordern. Hingegen haben fromme gerechte Leuth auch ihre Fehler und Unvollkommenheiten / oder vielleicht habens ihre begangene grosse Sünden noch nicht genugsam abgebüßet / die Gerechtigkeit aber fordert / daß nichts Böses bleibe ungestrafft / darum sie dann zeitlich in dieser Welt mit Trübsal / und Widerwärtigkeit von GOTT gestraffet werden / damit er ewig ihnen verschone. Aus welchen allen erfolget / wie wenig ein boshafter Mensch wegen seines zeitlichen Glücks zu beneyden seye / als welches nichts anders ist / als ein Vor-Abend seines ewigen Unglücks.

789 Man lasset sich aber mit diser Antwort noch nicht befriedigen / und sagt ferner: Wann diesem also / warum gibt dann GOTT nicht allen Bösen allein Glück und Wohlfahrt in dieser Welt? sondern auch Frommen / warum straffet er dann nicht Fromme allein mit Trübsal / und Widerwärtigkeiten / sondern auch Böse? Ich antworte mit Augustino: Bona temporalia, ne putentur mala; dantur aliquando bonis, ne putentur magna, dantur aliquando malis: Ehren / Reichthümen / Gesundheit / Schönheit / und was dergleiche zeitliche Güter / werden zu Zeiten Frommen gegeben / damit sie nicht für böß gehalten werden / damit sie aber nicht für groß gehalten werden / gibts GOTT auch Bösen. Wir unbesonnene Menschen halten Armut / Krankheit / Verfolgung / Unglück in dieser Welt für böß; hingegen Ehren / Reichtümen / lange Gesundheiten / und was dergleichen zeitliche Glückseligkeiten für gut. Irr-

thum ist dieses / welchen zu benennen / gibt GOTT zeitliche Glückseligkeiten so wohl Frommen / als Bösen ohne Unterschid; hingegen schickt er auch so wohl Frommen / als Bösen ein zeitliches Unglück. Gewißlich / wann in Wahrheit übel wäre / was wir übel nennen / wurde GOTT nicht allein Sündern / als seinen abgesagten Feinden / diese Übel allzeit zur gerechten Straß über den Hals schicken? Wer zweifst? Hingegen / wann gut wäre / was wir gut nennen / wurde GOTT / als der getreueste Freund / seinen ausgewählten Gerechten diese Güter wohl entziehen? Ganz nicht / weil sie aber so wohl Frommen / als Bösen ohne Unterschid gegeben werden / könnens weder Gut noch böß mit Wahrheit genannt werden. Fragt man vielleicht / was dann eigentlich von zeitlichen Gütern dieser Welt zu halten seye? Ist die Antwort: Sie seynd nichts anders / als ein bloßer Werkzeug / mit welchen man Gutes / oder Böses würcen kan / daß mans aber Güter nenne / kommt nur aus dem / weil wir uns selbst betrügen / und wollen betrogen werden. Ein gleiches auch muß gesagt werden von Übeln / und Unglück. Ferner / wie mehremahlen Augustinus in Psalm. 66. lehret: Wann GOTT unter Frommen allein seine zeitliche Güter austheilte / putarent & malii propter huc colendum DEUM, wurden Böse darfür halten / daß man GOTT darum dienen müsse; hingegen / wann er Fromme allein beschwärte mit zeitlichen Unglück / wer aus Bösen wurde sich alsdann bekehren? Wer ein recht tugendsames Leben führen? Recht demnach hat GOTT Glück und Unglück unter Frommen und Bösen ohne Unterschid ausgetheilet.

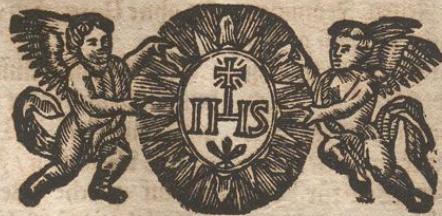
Indessen aber nimt das Meurzen noch 790 kein End / und fragt man weiter: Warum dann GOTT seine Gaben unter uns Menschen / Frommen oder Bösen auf gleiche Weis nicht habe ausgetheilet? Was hat einer mehr verdienet / als der andere? Wären alle gleich / wie vil besser / wie vil ruhiger

stunde alles in der Welt. Wie ich vernimme / wolte man gern GOTT selbst Gesetz und Ordnung vorschreiben. So frage auch ich / aber mit dem uralten Lehrer Theodoreto Orat. 6. de prov. Cur non omnibus corporis nostri membris unam & eandem vim rerum opifex indiderit : Warum nicht alle Glider unsers Leibs zu einerley Würckung der allgemeine Urheber verordnet habe ? Das Aug muss sehen / das Ohr hören / die Händ greissen / die Füß gehen. Wäre der ganze Mensch ein lauter Aug / ein lauter Füß / ein lauter Ohr / und so fort / was für ein Monstrum, oder Abendtheur würde heraus kommen ? Der Unterschied deren Glidern dienet zur Erhaltung / und Schönheit des Leibs / also auch der Unterschied deren zeitlichen Glücksgaaben zur Erhaltung der Welt. Wann alle Herren wären / wer würde dienen ? Wann alle auf gleiche Weis reich / wär wurde die Nothwendigkeiten herbe schaffen ? Aus welchen allen dann erfolget / wie gerecht der grosse GOTT in diser Welt seine Gaaben ausgetheilet / und bleibt wahr von ihm : Bene omnia fecit : Er hat alles recht gethan.

Darum dann murre niemand wider GOTT / sonderen lasse sich mit dem / was er von ihm empfangen hat / befriedigen. Zu solchem End wolle man zu lezt vernemmen ein ganz sinnreiches Gedicht / welches Oleaster der uralte Lehrer erfunden hat. Die Erd habe sich einsmahlbey GOTT beklaget / warum sie doch ewig müsse zu Hauß bleiben / da indessen Sonn und Mond immerfort spazieren gehen.

Dise sprach sie / ziehen allzeit auf in goldener und silbner Kleydung / ich aber muss meine Kleydere allzeit umwechseln. Im Winter legt man mir ein weisses / im Frühling ein grünes / im Sommer ein dunkles / im Herbst ein gelbes Kleyd an / ganz gescheckt / wie einen Narren / kleydet man mich / und wird mir das ganze Jahr hindurch nicht ein einziger Sprung vergönnet. Wo bleibt dann / O Herz / deine Gerechtigkeit ? Bin ich nicht so wohl dein Geschöpf / als sie ? Wie werde ich dann so übel gehalten ? Auf diese Klag soll aber GOTT geantwortet haben : Wie / klagen darfst du ? Mit was Recht / thue ich dir nicht mehr Gutes / als der Sonn und dem Mond ? Stehen dir diese nicht Tag und Nacht zu Diensten ? Die Größe eines Herrns wird erkennet aus seinen Bedienten / so sieh dann / wie hoch ich dich geschätzt / indem ich dir zu dienen so edle Geschöpf gestellet hab. Worauß dann die Erd solle geantwortet haben : Justus es Dominus : Herz du bist gerecht. Auf gleiche Weis klage nur niemand / daß andere wohl gekleydet daher gehen / kostlich essen / scheinbar leben in diser Welt / er in dessen / der Erden gleich / zerschnitten und gemarteret werde / wissen wollen alle Armelinge / reiche Leuth seynd ihnen zu dienen von GOTT gestellet / damit sie ihnen durch Allmosen zu Hülff kommen. Sie seynd die Sonn und Mond andere zu erleuchten / und zu beschützen. Sage man demnach : Justus Dominus : Gerecht ist der Herz / bene omnia fecit, alles hat er wohl gethan.

A M E N.



III